

So aufregend kann eine Blockflöte sein

Maurice Steger überzeugte mit der „Akademie für Alte Musik“ Berlin im Neumarkter Reistadel



Keine kissensanften Flötentöne, sondern wild und süß, frivol und phantastisch: Maurice Steger und seine Mitstreiter gaben ein facettenreiches Konzert im Reistadel (siehe auch das Interview im Hauptteil). Foto: Fritz-Wolfgang Etzold

VON UWE MITSCHING

„Grand tour“ hieß das in barocken Zeiten: der Kavalier oder Künstler auf Reisen durch die Kulturhauptstädte Europas. Maurice Steger machte sie jetzt mit den „Konzertfreunden“. Der Blockflöten-Weltmeister spielte mit der „Akademie für Alte Musik“ Berlin das, was damals en vogue war.

NEUMARKT – Kein Wunder, dass der Reistadel proppenvoll war. Das Publikum weiß inzwischen weltweit: besser, präziser, virtuoser kann man Blockflöte nicht spielen als Maurice Steger, einst ein Graubündener Bub, der mehr und mehr der Flöte verfallen ist. Davon konnte man auch bei seinem dritten Auftritt in Neumarkt nicht genug kriegen. Es war ein Flötenlebens der Superlative: mitreißend in seiner Emotionalität, historischen

Authentizität, körperlichen Umsetzung und mit all den Geschichten, die hinter den Stücken von Hasse bis Sammartini stecken.

In seine neue CD „Souvenirs“ hat Steger vieles von dem integriert, was er in den Archiven des österreichisch-habsburgischen Statthalters Graf Harrach in Neapel gefunden und erforscht hat – Proben davon jetzt auch im Neumarkter Programm. Heutzutage muss man sich schon intensivst auf die Stadt am Vesuv einlassen, um etwas von dieser Zeit der città reale unter habsburgischer Herrschaft zu spüren: weniger wohl im riesigen Teatro San Carlo mitten im Touristengewühl als in den kleinen Theatern und Konzertsälen – am besten aber anhand der Musik, wie sie Steger gefunden hat und hinreißend spielt.

Begleitet von der gleichgestimmten und historisch bestens informierten

„Akademie für Alte Musik“ aus Berlin und unter dem Konzertmeister Georg Kallweit, der das Orchester über jeden Dirigentenwechsel auf hohem Niveau hält.

Das merkt man gleich zu Beginn bei der Veracini-Ouverture und ihren wunderbaren Farben, später an einer Art Concerto grosso von Johann David Heinichen, bei dem Steger zeigt, dass er auch ein teamplayer sein kann. Neben der fabelhaften Oboistin Xenia Löffler (ursprünglich aus Erlangen) steht er mit seinen Instrumentalattacken am Blockflötenpult.

Unerreicht an diesem Abend aber waren Steger und Antonio Vivaldis „La notte“-Concerto. Nicht nur Jahres-, sondern auch Tageszeiten kleidete man damals gerne lautmalerisch in Noten (auch Josef Haydn). Und Vivaldi machte mit seinen Klangkünsten aus der Nacht kein kissensanftes

Schnarchkonzert, sondern lässt die Flöte all die Wildheit, die Süße, Frivolität, das Phantastische und Geisterhafte einer Nacht nacherleben. Da wird Stegers Blockflöte geradezu zum Alptraum-Instrument zwischen sanftem Adagio-Schlummer und koboldhaften Nightmares. So hat man dieses berühmte Stück noch nie gehört: ohne auch nur einen Tropfen Baldrian, sondern in aller Erregtheit einer südlichen Nacht.

In der kann man sich auch die Operndiva Faustina Bordoni vorstellen. Sie war mit Adolf Hasse verheiratet, dem Dresdner Opernchef, beide wurden in ganz Italien hymnisch verehrt, besonders auch in Neapel. Und für sie hat „Giovanni Adolfo“ die großen tragischen Rollen geschrieben, die Maurice Steger jetzt in einer Bordoni-„Cantata“ von seiner Flöte singen lässt. Die wird damit zum Opernstar, die es mit Cecilia Bartoli aufnehmen könnte: mit dieser Nähmaschinenhaften Rasananz der Koloraturen, mit der großen, üppig-tragischen Attitüde. Das alles ist nicht nur platterdings schön oder heiter, sondern erklimmt in höchster Artistik die Gipfel barocker Gefühle und barocker Klangrede, die keine Worte braucht. Man ist sich als Hörer mit dem Überblick seit Frans Brüggens Blockflötenzeiten nicht sicher, ob jemand diese Stücke je so virtuos und beredt gespielt hat wie jetzt Maurice Steger. Das gilt auch für die feinen deutschen Gefühls-Nadelstreifen bei Johann Friedrich Fasch, besonders aber immer wieder für solche Italiener wie Giuseppe Sammartini, der Stegers Flöte in Bereiche höchster Exzentrik schickt, in Extremerfahrungen: alte Musik ganz neu erlebt – und ein Nachtigallensolo als Zugabe.

① Am 27. Februar bei den „Konzertfreunden“: das New Yorker In-Ensemble „The Knights“ mit Barockmusik von Rebel bis Rameau, mit Beethoven und Mandoline. Restkarten für das Sonder- und Abo-Konzert (Reihe B) unter ☎ (09181) 299622.

Neumarkter Reistadel
Barockmusik
18.2.19